

Moslems den gemeinsamen Glauben an den Gott Abrahams teilen. Im Namen dieses Glaubens sollen sie jedesmal, wenn ein gemeinsames Zeugnis möglich ist, mit den Juden und Moslems zusammenarbeiten.

Wortlaut in: Synode des Bistums Lausanne, Genf, Freiburg und Neuenburg. Unser ökumenischer Auftrag, Freiburg 1975, 11f.

K.II.12

SYNODE 72 DIÖZESE BASEL

„Ökumenischer Auftrag in unseren Verhältnissen“ vom 16. November 1974 (Auszug)

Die Synode der Diözese Basel nahm den Kommissionsbericht zum fünften Themenbereich und dessen Ausführungen zum christlich-jüdischen Verhältnis (Punkt 3.4) zur Kenntnis und verabschiedete dazu am 16. November 1974 Entscheidungen und Empfehlungen, die von Bischof Dr. Anton Hänggi genehmigt wurden (Punkt 8.4).

3.4 Offenheit gegenüber nichtchristlichen Religionen und Weltanschauungen

3.4.1 Ein Gebiet der ökumenischen Erziehung verdient unsere besondere Aufmerksamkeit: das christliche Denken und Sprechen über die *Juden*. Aus religiösen und menschlichen Gründen haben wir das Judentum in seinem Eigenwert und in seiner Bedeutung für die Kirche zu erkennen und ernstzunehmen. Diese Besinnung, dieses Umdenken (Umkehr = Buße) ist notwendig angesichts der Leiden, welche die Juden immer wieder durch uns Christen erfahren haben. Unser christliches Zeugnis darf nicht durch Mißtrauen und Vorurteile gegenüber den Juden verdunkelt werden.

Besonders zwei Offenbarungswahrheiten sind zu wenig lebendig in unserem Bewußtsein:

- Gott steht auch heute zu seinem ersten Bundesvolk. Der neue Bund in Christus bedeutet keine Annullierung des Bundes Gottes mit Israel und keine Verwerfung des jüdischen Volkes (*II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, 4*).
- Jesus war ein Jude. Sein Jude-Sein gehört zur Menschwerdung. Jesus hat das große, immer gültige Erbe Israels, von dem das Judentum auch heute noch lebt, verwirklicht und es der Kirche aus den Völkern vermittelt. Durch den Juden Jesus wurde Israel zur bleibenden „Wurzel“ der Kirche (Röm 11,18).

Die weit verbreiteten Klischeevorstellungen müssen verschwinden. Schon die Kinder müssen zur Achtung und Liebe des jüdischen Volkes und zum Bewußtsein der besonderen Verbundenheit der Christen mit den Juden geführt werden.

(Diese Verbundenheit zeigte sich in nicht allzu ferner Vergangenheit im gemeinsamen Zeugnis, Martyrium für den Glauben.)

Die Kinder müssen angehalten werden, verbreitete, oft gedankenlos verwendete Äußerungen zu vermeiden, die unsere jüdischen Mitmenschen verletzen und herabsetzen können.

3.4.2 Auch die *Muslimen*, die heute durch zahlreiche Gastarbeiter bei uns vertreten sind, haben einen Anspruch auf ökumenische Offenheit ihnen gegenüber; denn mit ihnen verbindet uns ebenfalls gemeinsames Glaubensgut, weil sie „den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat“ (*II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen*, 3).

3.4.3 Das sind wichtige Aufgaben des in ökumenischer Offenheit gestalteten Bibel- und Religionsunterrichtes. Er soll dazu beitragen, daß die Gläubigen den Menschen aller andern Religionen und Weltanschauungen Verständnis und Achtung entgegenbringen.

8.4 Offenheit gegenüber nichtchristlichen Religionen und Weltanschauungen

8.4.1 Die Sorge um die Einheit der Kirche Jesu Christi verpflichtet uns auch zur Besinnung auf unser gemeinsames Erbe mit dem Judentum.

Mit den Juden bekennen wir uns zur alttestamentlichen Offenbarung. Jesus Christus und die Apostel waren Juden. Deshalb verdient der Glaube unserer jüdischen Brüder besondere Achtung. Mit ihnen hoffen wir auf die Vollendung der Erlösung.

8.4.2 Im Blick auf die Vergangenheit müssen wir mit Bedauern feststellen, daß oft eine mangelhafte und lieblose Darstellung des Judentums zu einer falschen Haltung der Christen den Juden gegenüber geführt hat. Daher ist mit Sorgfalt darauf zu achten, daß in Religionsunterricht, theologischer Ausbildung, Erwachsenenbildung und Gottesdienst das Selbstverständnis des Judentums in richtiger Weise dargestellt wird und daß die Darlegungen über die Konflikte, wie sie auch im Neuen Testament erkennbar werden, den heutigen Erkenntnissen entsprechen.

8.4.3 Die Synode bittet alle Christen, besonders die Verantwortlichen in Pfarrei und Bistum, die Kenntnis des heutigen Judentums durch Gespräch und gemeinsame Arbeit zu fördern und die Tätigkeit christlich-jüdischer Arbeitsgruppen zu unterstützen.

Wortlaut in: Synode 72 Diözese Basel. Verabschiedete Texte – Sachkommission 5: Ökumenischer Auftrag in unseren Verhältnissen, Solothurn 1975, VI/6f. und 16.